

Konzept der Kindertagesstätte

„Kinzigstraße 18“

(Stand 11/2019)



Konzept der Kindertagesstätte „Kinzigstraße 18“ / oXxymoron GmbH (11/2019)**Gliederung**

1	Die Kindertagesstätte	3
1.1	Öffnungszeiten	3
1.2	Schließzeiten.....	3
1.3	Das Team	4
2	Die Trägerin	4
3	Sozialräumliches Umfeld	4
4	Pädagogische Leitlinien	5
4.1	Unser Bildungs- und Erziehungsverständnis	5
4.2	Bildungs- und Erziehungsziele	6
4.3	Bilingualität als pädagogischer Schwerpunkt unserer Kita	8
4.4	Beobachtung und Dokumentation	9
5	Planung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit.....	10
5.1	Grundlagen der Planung und Gestaltung unserer pädagogischen Arbeit	10
5.2	Morgenkreis.....	12
5.3	Projektarbeit.....	12
5.4	Kreativität als Fundament von Entwicklung.....	13
6	Die Bildungsbereiche	14
6.1	Körper, Bewegung, Gesundheit.....	15
6.2	Soziale und kulturelle Umwelt	17
6.3	Kommunikation	17
6.4	Bildnerisches Gestalten	18
6.5	Musik	19
6.6	Mathematische Grunderfahrungen	20
6.7	Naturwissenschaftliche Grunderfahrungen	21
7	Eltern als Erziehungspartner	22
8	Eingewöhnung.....	23
9	Übergang in die Grundschule	24
10	Inklusion	24
11	Qualitätssicherung.....	25

1 Die Kindertagesstätte

Die Kindertagesstätte „Kinzigstraße 18“ befindet sich im Ortsteils Friedrichshain des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg. Sie erstreckt sich über 404 qm eines eingeschossigen Gebäudes im Innenbereich eines Wohngebäudekomplexes. Die Kita verfügt über eine sehr gute Verkehrsanbindung.

U-Bahn: U 5 Samariterstraße

S-Bahn: S 8, 9, 41, 42 Frankfurter Allee

Tram: Linien 21, M1; Bus: Linie 240

Kindertagesstätte „Kinzigstraße 18“

Kinzigstraße 18

10247 Berlin

Email: kinzig@oxxymoron.de

Trägerin der Kindertagesstätte ist die gemeinnützige oXxymoron GmbH.

oXxymoron GmbH

Colbestraße 9

10247 Berlin

Telefon: 030 20050926

Fax: 030 20050927

Email: verwaltung@oxxymoron.de

www.oxxymoron.de

Unsere Kindertagesstätte kann bis zu 50 Kinder im Alter von sechs Monaten bis zum Schuleintritt aufnehmen. Es gibt einen Krippenbereich mit 20 Plätzen und Funktionsräume für die Kinder über drei Jahren. Wir arbeiten nach einem teiloffenen Konzept. Die Kinder werden in Bezugsgruppen betreut. Für Angebote und Projekte werden interessen- oder altersspezifische Gruppen gebildet. Die Früh- und Spätdienste werden gruppenübergreifend organisiert.

1.1 Öffnungszeiten

Die Kindertagesstätte Kinzigstraße 18“ ist montags bis freitags von 8.00 Uhr bis 18.00 Uhr geöffnet.

1.2 Schließzeiten

In den Sommerferien ist unsere Kindertagesstätte zweieinhalb Wochen lang geschlossen. Für Eltern, die in dieser Zeit keinen Urlaub nehmen können, bieten wir in Kooperation mit

unseren anderen Kindertagesstätten auf Antrag eine Betreuung in dieser Zeit an. Anträge sind mit Bescheinigung des Arbeitgebers bis zum 31. März des jeweiligen Jahres bei der Trägerin der Kindertagesstätte einzureichen.

Weitere Schließtage werden jährlich im Voraus festgelegt. Alle Schließzeiten werden den Eltern rechtzeitig bekannt gegeben.

1.3 Das Team

Die Leiterinnen unserer Kindertagesstätte sind Frau Caroline Waight und Frau Anne Groschke. Zum Team gehören pädagogische Fachkräfte mit unterschiedlichen Abschlüssen sowie berufsbegleitend Auszubildende und Praktikant*innen.

2 Die Trägerin

Die gemeinnützige oXxymoron GmbH ist im Jahr 2009 aus der Aufspaltung und Umwandlung eines im Jahr 1996 gegründeten Vereins entstanden.

Gegenstand der gemeinnützigen oXxymoron GmbH ist die Förderung von Erziehung und Bildung, Kinder- und Jugendhilfe sowie Kunst und Kultur. Die oXxymoron GmbH versteht sich als Anbieterin von qualitativ hochwertigen sozialen Dienstleistungen für eine demokratische, solidarische und gewaltfreie Gesellschaft, für deren Zusammenhalt sie einen Beitrag leistet. Die Verwirklichung dieses sozialpolitischen Anliegens erfolgt durch einen Geschäftsbetrieb, der sich an einem verbindlichen Leitbild orientiert (vgl. Leitbild der gemeinnützigen oXxymoron GmbH).

3 Sozialräumliches Umfeld

Das sozialräumliche Umfeld der Kita wird geprägt durch das innerstädtische Altbaugelände des Ortsteils Friedrichshain, dessen „Baulücken“ in den letzten Jahren im Rahmen der Stadtentwicklung und der Verdichtung des Innenstadtbereichs überwiegend geschlossen wurden. Die Kindertagesstätte befindet sich in der Kinzigstraße, im Planungsraum Traveplatz (02050801). Das Umfeld zwischen Traveplatz und Boxhagener Platz ist geprägt durch eine überwiegende Wohnbebauung. In den Gewerbebereichen (Erdgeschossflächen der Wohngebäude) befinden sich verschiedenste gastronomisch genutzte Bereiche oder

Geschäfte des Einzelhandels. Die Grün- und Freiflächen am Traveplatz und Boxhagener Platz unterliegen einem hohen Nutzungsdruck.¹

Die soziale Zusammensetzung der Bevölkerung ist heterogen und stark von Verdrängung aufgrund steigender Mieten, Sanierung und Bau von Eigentumswohnungen geprägt. Das Wanderungsvolumen der Bewohner liegt bei knapp 40%. Bei einem nahezu gleichen Saldo gibt es Abwanderungstendenzen (ca. 6%) bei den Kindern, was auf eine Verdrängung von Familien mit Kindern schließen lässt.²

Trotz aller Schwierigkeiten hat sich in den letzten Jahren der Sozialraum zu einem vielfältigen, lebendigen Kiez entwickelt, der auch für Kinder viele Entdeckungsmöglichkeiten bereithält. Die Kinder unserer Kita nutzen regelmäßig die verschiedenen Spielplätze der Region und die Bibliothek des Ortsteils.

4 Pädagogische Leitlinien

4.1 Unser Bildungs- und Erziehungsverständnis

Kinder stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit. Sie haben ein Recht auf Respekt, Achtung, Verständnis und Verlässlichkeit der Bezugspersonen. Entsprechend dem Leitbild der Trägerin nehmen wir jedes Kind als ganzheitliches, eigenständiges Individuum mit allen seinen Stärken, Schwächen und Besonderheiten an.

Wir begreifen Kinder als aktiv Lernende, die kompetent Bildungsprozesse initiieren und steuern, die von Geburt an voller Neugier ihre Welt entdecken, sie sich aneignen, verändern und sich ein Bild von ihr machen. Diese Prozesse sind immer in soziale und kulturelle Umgebungen eingebunden. Bildung findet in ko-konstruktiven Prozessen zwischen Kindern untereinander sowie zwischen Kindern und Erwachsenen statt.

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, eine anregende Lernumgebung zu schaffen, die Kinder in ihrer Eigenaktivität fördert, sie als Konstrukteure ihrer Bildung und Entwicklung ernst nimmt und damit die Entfaltung der Selbstbildungspotenziale ermöglicht. Als Bezugspersonen unterstützen wir die Kinder in ihrem Forschungs- und Entdeckungsdrang, regen sie zu neuen Erfahrungen an und ermutigen sie, mit allen ihren Sinnen die Welt zu erkunden. Hierfür lassen wir ihnen Zeit und schaffen einen Rahmen, der Sicherheit und Geborgenheit als Voraussetzung für positive Lernerfahrungen bietet.

¹ Stadtumbaugebiet Ostkreuz Friedrichshain Statusbericht 2010/ Aktualisierung des Stadtteilentwicklungskonzeptes StEK

²https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/basisdaten_stadtentwicklung/monitoring/download/2017/Monitoring_Soziale_Stadtentwicklung_2017-Bericht.pdf

Wir sehen in einer sicheren emotionalen Bindung die Basis dafür, dass Kinder ihre Welt entdecken können. Grundlegende Bindungserfahrungen erleben Kinder in ihrer Familie, insbesondere mit ihren Eltern. Pädagog*innen müssen dies beim Aufbau ihrer eigenen Beziehungen zum Kind berücksichtigen. Wir halten eine Zusammenarbeit zwischen den Familien und der Kindertagesstätte im Sinne einer Erziehungspartnerschaft für unerlässlich. Da aber das Lernen von Kindern nicht unabhängig von sozialen Kontexten erfolgt, werden die individuellen Lebenswelten von Kindern außerhalb der Kindertagesstätte wahrgenommen, beachtet und in die pädagogische Arbeit einbezogen. Hierzu zählen kulturelle (z.B. Herkunft, Religion, Geschlecht) und soziale Bedingungen (z.B. Armut, Veränderungen im Familiensystem, geografische Mobilität von Eltern), die die Lebenssituation von Kindern maßgeblich beeinflussen. Unsere Kindertagesstätte hilft den Kindern dabei, sich in ihrer Welt zurecht zu finden und ihr Umfeld aktiv mitzugestalten. Neben der Unterstützung der Eigenaktivität werden die Kinder auch mit gesellschaftlichen und sozialen Gegebenheiten vertraut gemacht. Dabei erwerben sie Fähigkeiten und Strategien, die es ihnen ermöglichen, ihre individuellen Lebensanforderungen zu bewältigen.

Wir unterstützen die uns anvertrauten Kinder darin, ihre persönliche Identität auf- und auszubauen, eine Vielzahl von Ausdrucksmöglichkeiten zu entwickeln, ihr Selbstwertgefühl zu stärken, eigene Gefühle und Bedürfnisse zu erkennen, diese von denen anderer Personen zu unterscheiden und sich auf eine soziale Gemeinschaft einzulassen.

4.2 Bildungs- und Erziehungsziele

Das Berliner Bildungsprogramm, das die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit bildet, beschreibt Ich-, Sozial-, Sach- und lernmethodische Kompetenzen als Richtziele für die Förderung und Unterstützung der Kinder.

Ich-Kompetenz

Ich-Kompetenz zu fördern bedeutet für uns, die Entwicklung von Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl zu unterstützen. Pädagog*innen schaffen in der Kindertagesstätte ein positives emotionales Klima, in dem sie auf die Vielfalt der Gefühle (z.B. Glück, Freude, Neid, Wut, Traurigkeit, Angst) von Kindern eingehen, sie beispielsweise durch Mimik und Gestik spiegeln, und damit eine Resonanz zur emotionalen Welt des Kindes aufbauen. Darüber hinaus werden in Angeboten und Projekten Gefühle und Beziehungen aktiv aufgegriffen. Auf diese Weise lernen Kinder, sich ihrer Gefühle bewusst zu werden, sie stärker zu differenzieren und ein positives Selbstkonzept zu entwickeln.

Ich-Kompetenz äußert sich im Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, in schöpferischem Handeln und Selbstständigkeit. Kinder erleben sich als Personen mit einer individuellen Lebensgeschichte. Sie lernen mit Widersprüchen und Veränderungen umzugehen. Sie

erleben Abschiede oder Brüche. Eine sensible Begleitung solcher Belastungen ermöglicht es ihnen, Bewältigungsstrategien auf- bzw. auszubauen. Die Entwicklung von Kontrollüberzeugungen und Selbstwirksamkeit sind Ressourcen, die Kinder auf ihrem Weg durch das Leben stärken.

Sozialkompetenz

Unter Sozialkompetenz verstehen wir die Bereitschaft und die Fähigkeit, Bedürfnisse, Wünsche, Interessen und Erwartungen anderer wahrzunehmen, sie nachzuvollziehen und im eigenen Verhalten angemessen zu berücksichtigen. Soziale Kompetenz heißt auch, mit anderen zu kooperieren.

Die Kindertagesstätte als Ort einer sozialen Gemeinschaft bietet den Kindern vielfältige Gelegenheiten, mit anderen Kindern und Erwachsenen in Kontakt zu treten, verschiedene Sichtweisen kennenzulernen, sich auszutauschen, unterschiedliche Erwartungen wahrzunehmen, Konflikte auszutragen sowie Regeln und Grenzen zu beachten.

Wir verstehen unter sozialer Kompetenz nicht etwas Feststehendes, sondern einen offenen Entwicklungsprozess, an dem Kinder und Bezugspersonen beteiligt sind. Jedes Kind trägt bei Geburt die Anlage für Sozialkompetenz in sich. Um diese Anlage zu entfalten, bedarf es feinfühligere und zugänglicher Erwachsener, die dem Kind wertschätzend, respektvoll und mit ehrlichem Interesse begegnen und angemessen auf seine Signale reagieren. Die Entwicklung von sozialen Kompetenzen in der Kindertagesstätte stellt daher kontinuierlich hohe Anforderungen an die Beziehungsfähigkeit und Handlungskompetenz der Erzieher*innen.

Sachkompetenz

Kinder verfügen über eine angeborene Neugier und haben den Drang, ihre Umwelt zu erforschen und spielerisch zu erkunden, mit ihr zu kommunizieren und eigene Erfahrungen zu sammeln.

Kinder lernen an selbst gewählten Themen und im ‚wirklichen‘ Leben. Die Kindertagesstätte ist für uns keine abgeschiedene, künstliche Welt, sondern ein Erfahrungs- und Erlebnisraum der Kindern Lernmöglichkeiten zur Verfügung stellt. Kinder erfassen auf diese Weise Sinnzusammenhänge, finden Gemeinsamkeiten, Unterschiede, Zuordnungen und Abstraktionen, entdecken Farben und Formen, Zahlen und Buchstaben sowie Symbole und vieles mehr.

Sachkompetenz bedeutet auch Sprachkompetenz und beschreibt die Fähigkeit zur verbalen Mitteilung und Verständigung. In der Kindertagesstätte werden die Kinder in ihrem natürlichen Interesse an Kommunikation und Sprechfreude aktiv unterstützt. Zu verschiedenen Anlässen – bspw. im Morgenkreis, bei den Mahlzeiten und in pädagogischen Angeboten – werden die Kinder angeregt, sich, ihre Erfahrungen und ihre Erlebnisse verbal

mitzuteilen. Wir setzen gebärdenunterstützte Kommunikation (GUK) ein, um Kinder mit Schwierigkeiten beim Spracherwerb zu unterstützen und ihnen alternative Möglichkeiten der Kommunikation zu eröffnen.

Lernmethodische Kompetenz

Unsere sich schnell verändernde Welt fordert von den Kindern, sich immer wieder neu, flexibel und in kürzester Zeit auf sich ändernde Bedingungen und Herausforderungen einstellen zu müssen. Dieser Umstand hat in der internationalen Bildungsdiskussion dazu geführt, den Fokus auf lebenslange Lernprozesse zu richten, die nicht auf schulische Zeiträume beschränkt bleiben. Als grundlagenbildender Bereich für Lernkompetenz wird dabei der frühkindlichen Bildung zunehmend mehr Aufmerksamkeit gewidmet.

Kinder sollen von klein auf das Lernen lernen. Neben den Inhalten des Gelernten gewinnt deshalb der Lernprozess an sich zunehmend an Bedeutung. Für die Bildungsarbeit in der Kindertagesstätte heißt dies, die Aufmerksamkeit der Kinder auch auf die Frage ‚Wie habe ich das gelernt?‘ zu lenken. Aus diesem Grund regen Erzieher*innen die Kinder systematisch zum Reflektieren an. Dazu gehört es, darüber nachzudenken, wie etwas herausgefunden werden kann, warum etwas auf eine bestimmte Weise funktioniert oder ob es neben einer gefundenen Lösung noch andere Möglichkeiten gibt, eine Aufgabe zu bewältigen. Unsere Kindertagesstätte schafft eine Umgebung für die Entwicklung lernmethodischer Kompetenz und bietet optimale Rahmenbedingungen, die die Lust und Freude von Kindern und Erwachsenen am Lernen fördern.

4.3 Bilingualität als pädagogischer Schwerpunkt unserer Kita

Die große Bedeutung von Fremdsprachen in allen Lebensbereichen ist unumstritten. Zunehmende Globalisierung und weltweite Verflechtungen in wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Bereichen prägen das Bild moderner Gesellschaften. Wir erleben und erfahren diese Entwicklungen über Kommunikationsmedien, Reisemöglichkeiten und veränderte beruflichen Perspektiven. Menschen mit unterschiedlichen Normen, Werten und kulturellen Entwicklungswegen teilen ihre Lebens- und Arbeitsräume miteinander. Ein erster Schritt, Veränderungen als Chance zu begreifen und sich anderen Kulturen gegenüber zu öffnen, ist das Erlernen von Fremdsprachen.

Grundlage für die Gestaltung unserer bilingualen, deutsch-englischsprachigen Kindertagesstätte ist das Immersionskonzept. Immersion bedeutet, dass die Kinder in eine zweite Sprache ‚eintauchen‘ und zwei Sprachen als natürlichen Bestandteil des Kita-Alltags erleben. Gegenstände und Handlungen werden mit Wörtern, Sätzen und Redewendungen in Zusammenhang gebracht und zu immer komplexeren Einheiten verbunden. Regeln und Vokabeln werden nicht zum Thema gemacht. Die Kinder lernen unbewusst und werden im

Alltag an die Sprache herangeführt. Es besteht nicht der Anspruch, dass die Kinder am Ende ihrer Kitazeit perfekt Englisch sprechen, sondern dass sie ein Gefühl für die Sprache entwickeln und entdecken, dass man sich die Welt in mehreren Sprachen erobern kann. Immersion erfordert keine besondere Begabung und eignet sich für Kinder aller sozialen Schichten. Die Eltern brauchen die Sprache selbst nicht zu sprechen.

Voraussetzung für die bilinguale Gestaltung des pädagogischen Alltags ist, dass in jeder Gruppe sowohl deutsche als auch englische Muttersprachler*innen arbeiten. Dabei gilt der Grundsatz ‚eine Person – eine Sprache‘. Dies bedeutet, dass es in der Kita Bezugspersonen gibt, die entweder nur deutsch oder nur englisch mit den Kindern und untereinander sprechen. Auf dieser Grundlage begegnen die Kinder beiden Sprachen in allen Situationen des ganz normalen Lebens innerhalb der Kita. Es wird mit ihnen in zwei Sprachen gespielt und gesungen, sie werden in zwei Sprachen getröstet oder ermutigt. Dieses Erleben knüpft an den natürlichen Spracherwerb der Kinder an und hat nichts mit Sprachunterricht oder speziellen Lernprogrammen zu tun, wie sie im späteren Schulunterricht angewendet werden.

Sprache ist kultureller Bestandteil und bleibt als solcher auch immer eng mit der Kultur verbunden. Das Erleben der Kultur macht Sprache in all ihren Farben, Facetten und Klängen lebendig. Unsere Muttersprachler*innen kommen aus verschiedenen Ländern (Australien, Deutschland, England, Irland und Amerika) und bringen neben ihrer Sprache auch ihre unterschiedlichen kulturellen Hintergründe mit in die Kindertagesstätte. Dies eröffnet weitere Möglichkeiten, die Vielfalt kulturellen Lebens für die Kinder und mit den Kindern zu gestalten. Auf diese Weise wird Sprache für die Kinder mit allen Sinnen erlebbar.

4.4 Beobachtung und Dokumentation

Kontinuierliche Beobachtung und Dokumentation besitzen zentralen Stellenwert im Rahmen unserer pädagogischen Arbeit und bilden die Grundlage für eine Planung und Differenzierung unserer Bildungsangebote. Beobachtung und Dokumentation dienen der

- Erfassung von Themen und Fragen der Kindergruppe mit dem Ziel der inhaltlichen Planung von Angeboten und der Schaffung einer anregenden Lernumgebung,
- Erstellung von Bildungs- und Entwicklungsverläufen des einzelnen Kindes als Grundlage für Entwicklungsgespräche mit dem Kind und seinen Eltern sowie für Entwicklungsberichte,
- vergleichenden Erfassung von Kompetenzen, Fähigkeiten, Stärken und Besonderheiten zum frühzeitigen Erkennen von Auffälligkeiten und um individuelle Fördermöglichkeiten entwickeln zu können.

Bei unseren Beobachtungen ist uns bewusst, dass Wahrnehmung immer subjektiv und selektiv stattfindet. Dabei prägen Normen und Werte den Blick und beeinflussen die Beobachtungen. Deshalb besitzt die regelmäßige Reflexion unserer Beobachtungen und der vielfältigen und zum Teil unterschiedlichen Sichtweisen in Teamgesprächen einen besonderen Stellenwert.

Neben standardisierten Beobachtungsinstrumenten, wie bspw. die „Grenzsteine der Entwicklung“ oder die „Kuno-Beller-Entwicklungstabelle“, die den Pädagog*innen zur Verfügung stehen, befassen wir uns mit der Dokumentation durch Lerngeschichten und mit Hilfe offener Beobachtungen (z. B. Infans-Beobachtungsbogen). Ergebnisse der Beobachtungen werden im Sprachlerntagebuch bzw. im Entwicklungsordner des Kindes dokumentiert.

Mindestens einmal jährlich finden Entwicklungsgespräche mit den Eltern statt.

Auch in Bezug auf Beobachtung und Dokumentation bildet eine Vorstellung des aktiven und kompetenten Kindes die Basis unserer Arbeit. In diesem Sinne begleiten wir die uns anvertrauten Kinder auf ihrem Entwicklungsweg und beim Erreichen ihrer selbstgesteckten Ziele, indem wir sie unterstützen, anregen und herausfordern.

Alle schriftlichen Dokumentationen, alle Kreationen und Schöpfungen des Kindes, die wir aufbewahren, sind Teil der Lebensgeschichte des Kindes. Sie gehören ihm und seiner Familie. Als Pädagog*innen ist es uns erlaubt, behutsamen Einblick in diese Lebensgeschichte zu erhalten und sie in unsere pädagogischen Überlegungen einzubeziehen. Sollte eine Weitergabe von Teilen der Dokumentation erforderlich sein, erfolgt dies stets unter Berücksichtigung der Datenschutzrichtlinien und setzt in jedem Einzelfall das schriftliche Einverständnis der Eltern voraus.

5 Planung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit

5.1 Grundlagen der Planung und Gestaltung unserer pädagogischen Arbeit

In unserer Kita leben, spielen und lernen Kinder unterschiedlichen Alters und mit unterschiedlichen Entwicklungsständen. Sie stammen aus verschiedenen Familienverhältnissen sowie aus unterschiedlichen Kulturen. Das Leben in der Kita stellt ein Übungsfeld sozialen Lernens dar. Kinder und Erwachsene sind gemeinsam aktiv, teilen sich ihre Erfahrungen mit, planen gemeinsam und handeln Kompromisse aus. Im täglichen Miteinander festigen sich auf diese Weise Verhaltensgewohnheiten und moralische Vorstellungen. Dabei werden Normen und Werte, Regeln und Grenzen vermittelt und verinnerlicht.

Bereits die ganz alltäglichen und regelmäßig wiederkehrenden Situationen wie Ankommen, Morgenkreis, gemeinsame Mahlzeiten, Freispiel und Verabschieden sind für die Kinder voller

Lernanregungen und -anforderungen. Sie setzen sich mit ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten auseinander, bestimmen und gestalten den Lebensalltag in der Kita mit, lernen aber auch, sich in einer Gruppe ein- und unterzuordnen und entwickeln auf diese Weise Frustrationstoleranz.

Jedes Kind bringt eigene, individuelle Erfahrungen, Kenntnisse, Neigungen, Interessen und Fragen in die Kindergruppe ein. Wir verstehen die Kita als einen Ort des Austauschs und der Begegnung, an dem Kinder vielfältigen Anregungen ausgesetzt sind, die sie in ihren Aktivitäten anregen und herausfordern, in ihrer Neugier bestärken und sie dabei unterstützen, ihr eigenes Weltbild zu entwickeln.

Die Planung unserer pädagogischen Arbeit berücksichtigt die Interessen der Kinder. Sie ist flexibel, um auf individuelle Bedürfnisse und Wünsche einzugehen. Wir schaffen Lernreize, die alle Bildungsbereiche des Berliner Bildungsprogramms umfassen und die den Kindern Lernerfahrungen in konkreten und überschaubaren Handlungszusammenhängen bieten. Hierzu zählen Projekte und Angebote, die die Kinder wählen können ebenso wie die Bereitstellung von Ressourcen zu eigenen Erkundungen im Freispiel. Kinder wollen selbstständig sein. Sie wollen alleine lernen, sie wollen alleine laufen können, wollen sich selbst anziehen, alleine essen und entscheiden, mit wem sie was und wann spielen wollen. Je mehr Selbstbestimmung und Eigeninitiative angeregt und zugelassen werden, desto mehr Erfahrungen und Kompetenzen können sich Kinder aneignen. Neben Angeboten und Anreizen benötigen Kinder vor allem Zeit, in der sie Gelerntes immer wieder überprüfen und festigen können und dadurch Sicherheit und Stabilität erfahren. Wir schaffen hierfür einen entsprechenden Rahmen.

Kinder sind experimentierfreudig und spontan im Umgang mit aktuell empfundenen Bedürfnissen und Handlungsideen. Sie verwandeln Dinge unabhängig von ihrer eigentlichen Funktion und geben ihnen eigene Sinnhaftigkeit und Gestalt. So wird der Löffel zur Puppe oder die Schaufel zur Gitarre. Kinder leben vorwiegend im "hier und jetzt", d. h. sie trachten nach unmittelbarer Befriedigung von Bedürfnissen und Handlungsimpulsen. Aufschieben und Kalkulation von Bedürfnissen sind entwicklungsuntypisch. Dieses Verständnis kindgerechten Verhaltens spiegelt sich in unserer pädagogischen Arbeit mit Kindern wider.

Räume, Materialien und Angebote orientieren sich an den Themen, Interessen und Entwicklungsbedürfnissen der Kinder und sind darauf zugeschnitten. Unsere Räume sind in verschiedene Funktionsbereiche unterteilt. Diese sind variabel und können den Bedürfnissen der Kinder entsprechend verändert werden. In unserer Kita wird bewusst auf wenig und übersichtliches Spielzeug geachtet, welches in regelmäßigen Abständen ausgetauscht wird. Kinder sollen durch Spielmaterial angeregt werden. Sie sollen ihre eigenen Spielideen entwickeln und umsetzen. Ein Überangebot an Spielzeug führt häufig zu Überforderung der Kinder. Steht den Kindern eine zu große Auswahl an Spielzeug zur Verfügung, so besteht die Gefahr, sich nicht mehr intensiv auseinanderzusetzen. Die Entwicklung von Phantasie und Kreativität wird eingeschränkt.

5.2 Der Morgenkreis

Ein wichtiges Element unserer pädagogischen Arbeit ist der Morgenkreis. Jeden Tag treffen sich die Kinder in ihren Gruppen, um gemeinsam den Tag zu beginnen. Der Morgenkreis ist Ort der Gemeinschaft, der Begegnung, des Ankommens, des gemeinsamen Entdeckens und Erlebens. Als Ritual gibt er den Kindern Orientierung im Tagesablauf. Erzählen, miteinander singen, spielen, zählen, das Wetter beobachten und vieles mehr sind Elemente des Morgenkreises. Die Kinder lernen zuhören, abwarten und vor einer Gruppe zu sprechen. Im Kreis sind alle gleich weit voneinander entfernt. So fördert der Morgenkreis schon symbolisch ein Gemeinschaftsgefühl. Die Kinder sehen, wer mit ihnen im Kreis sitzt und wer fehlt. Jeder Kreis hat einen Mittelpunkt, der genutzt werden kann, um etwas zu zeigen oder vorzuführen. Der Kreis kann seine Größe verändern, in dem die Gruppe weiter auseinandergeht oder enger zusammenkommt. Durch diese Erfahrungen erleben die Kinder sich selbst und auch als Teil der Gruppe immer wieder neu, was dazu führt, dass das Zusammengehörigkeitsgefühl gefestigt wird. Hier werden beispielsweise Geburtstage gefeiert, Projektthemen entwickelt und Ausflüge geplant.

5.3 Projektarbeit

Die Projektarbeit ist ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Projekte finden regelmäßig statt und orientieren sich an den aktuellen Interessen und Themen der Kinder oder an ihrem Umfeld bzw. ihrer Lebenswelt. Einige Projekte wiederholen sich auch von Jahr zu Jahr und werden mit immer wieder neuen Ideen, Anregungen und Inhalten durchgeführt. Beliebte Themen dabei sind zum Beispiel Körper, Beziehungen, Gefühle, Wasser, Farben, Formen und vieles mehr.

Die Projektarbeit bietet eine praktikable Methode der Wissensvermittlung und der Auseinandersetzung mit dem Alltag der Kinder. Projekte eignen sich in idealer Weise für das handlungs-, alltags- und situationsorientierte Lernen und setzen damit Bedingungen voraus, die Kindern Lust am Lernen ermöglicht. Die Projekte verfügen über einen „roten Faden der Planung“, der viel Platz für die Ideen der Kinder belässt, keine vorgefertigten Antworten bzw. Ergebnisse bereithält und nicht als starrer Ablaufplan zu verstehen ist. Es werden konkrete Ideen mit den Kindern gemeinsam gesammelt und Raum für die Entfaltung von Neugier und Interessen der Kinder zur Verfügung gestellt. Auf diese Weise kann sich das Projekt in seinem Verlauf entwickeln und zu einem entdeckenden und forschenden Lernerlebnis für Kinder und Erwachsene werden.

Die intensive Phase der Projektarbeit ist geprägt von unterschiedlichen Aktivitäten und den Einsatz von vielfältigen Methoden, mit denen die Kinder aus verschiedenen Perspektiven und aus allen Bildungsbereichen ihr Thema bearbeiten können. Dabei werden den Kindern

unter einer Vielfalt von Eindrücken ganzheitliche (motorische, kognitive, sinnliche, emotionale, soziale) Lernerfahrungen ermöglicht.

Ein wichtiger Bestandteil der Projektarbeit ist auch die Nutzung von Kontakten und Angeboten, die das Stadtumfeld bietet, wie z. B. der Besuch von Museen, Bibliotheken, Einladungen von Eltern oder Großeltern, Fachleuten, Ehrenamtlichen etc. Durch eine solche Öffnung der Kita kann die Projektarbeit bereichert werden. Die sich bei den Projekten entwickelnden Prozesse werden beobachtet, dokumentiert und ausgewertet. Für die Dokumentation verwenden wir z. B. Fotos, Videos, Zeichnungen, Gesammeltes, Er- oder Gefundenes. Die Fragen und Antworten der Kinder lassen sich damit weiterbearbeiten und fließen in die Reflexion ein. Reflexionsphasen sind wichtig, um den Stand des Projektes mit der Planung und den Zielen abzugleichen und den nächsten Schritt vorbereiten zu können. Nur so kann der Projektverlauf an eventuell neue Gegebenheiten angepasst und Orientierungslosigkeit vermieden werden. Am Ende eines jeden Projekts steht die Präsentation der Ergebnisse in einer kindgemäßen Form, z. B. durch ein Abschlussfest, eine Ausstellung, Präsentation oder das Auslegen von Projektmappen. Damit erhalten auch die Eltern einen Einblick in die bearbeiteten Themen und die Ergebnisse.

5.4 Kreativität als Fundament von Entwicklung

Der Begriff Kreativität hat seinen begrifflichen Ursprung in den lateinischen Wörtern *creare* und *crescere*. *Creare* bedeutet so viel wie "etwas neu schöpfen, etwas erfinden, etwas erzeugen, herstellen", hat aber auch die Nebenbedeutung von "auswählen". *Crescere* bezeichnet "werden, wachsen und wachsen lassen". Aus diesen Herleitungen wird deutlich, dass Kreativität in ihrem Kern aktive wie auch passive Elemente enthält.

Kreativität ist für uns nicht ausschließlich auf eine künstlerische Entwicklung bezogen sondern betrifft alle Lebens- und Lernbereiche von Kindern. So verstehen wir die Entfaltung der Kreativität als einen ganzheitlichen Prozess, indem Kinder unterstützt werden, sich auszuprobieren, eigene Lösungen zu finden und eigene Wege zu gehen.

Unsere Welt ist geprägt durch Schnelllebigkeit und rasante Veränderungen in Technik und Gesellschaft. Dies stellt hohe Anforderungen an die Entwicklung junger Menschen. Von ihnen wird erwartet, sich sowohl an Veränderungen regelmäßig anpassen zu können als auch unter den Bedingungen des permanenten Wandels selbständig Orientierungsleistungen zu erbringen. Einen großen Einfluss auf die Entwicklungsbedingungen von Kindern erkennen wir in der aktuellen Bildungsdiskussion, die häufig vordefiniertes Wissen und Können in den Mittelpunkt von Bildungskonzepten stellt. Die pädagogische und sozialpsychologische Forschung zeigt jedoch, dass Intelligenz und Fertigkeiten ohne schöpferische Freiheit und ohne kreative Umgangsmöglichkeiten die Entwicklung des Individuums zu einer selbstbewussten und verantwortlich handelnden Persönlichkeit einschränkt. Eine einseitige

Erziehung, die das Anhäufen von kognitivem Wissen betont, vernachlässigt die Wachstumsressourcen von Individuum und Gemeinschaft, die erst durch kreative Prozesse entstehen können. Auch die Entwicklung von Gefühlen und Imaginationen wird durch kreativ-schöpferische Prozesse gefördert und kann als wichtige Grundvoraussetzung von Lernen gelten.

Um Kinder bei der Entfaltung ihrer Kreativität zu unterstützen, gestalten wir in der Kita „Kinzigstraße 18“ einen Lebensraum, in dem die Kinder entsprechend ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten vielfältige Angebote und Materialien zum freien Experimentieren und Gestalten erhalten. Wir ermuntern ‚unsere‘ Kinder dazu, Fragen zu stellen und regen sie durch eigene Fragen zum Nachdenken an. Wir lassen ihnen den Raum und die Zeit, eigene Lösungen zu finden und unterstützen die kindliche Neugier als wesentlichen Antriebsfaktor von Entwicklung. Die Kinder werden von uns ermutigt, den Dingen auf den Grund zu gehen und dabei von den Mitarbeiter*innen aufmerksam, vertrauensvoll und interessiert begleitet. Kinder dürfen Fehler machen. Fehler werden von uns grundsätzlich als Chance verstanden und sind Teil eines Lernens vermittelt Versuch und Irrtum. Kinder und Erwachsene sind in Lernprozessen gleichberechtigte Interaktionspartner.

Neben Angeboten, die die Aktivität unterstützen, geben wir den Kindern in unserer Kita aber auch den erforderlichen Raum, ihren Gedanken ‚nachzuhängen‘, in ihnen ‚zu versinken‘ oder einfach nur zu träumen, weil dies wichtig für die Entwicklung von Vorstellungskraft ist und die Bedürfnisse von Kindern ernst nimmt, sich in ‚ihrer Welt‘ zu bewegen. Dies entspricht dem Trägerleitbild insofern, als ganzheitliche Entwicklung junger Menschen zu einer eigenverantwortlichen und kommunikationsfähigen Persönlichkeit die spannungsreiche Verbindung von ‚innerem Erleben‘ und ‚äußeren (sozialen) Erfahrungen‘ erfordert.

6 Die Bildungsbereiche

Wir verstehen die Bildungsbereiche des Berliner Bildungsprogramms³ nicht als vollständig voneinander abgegrenzte Erfahrungsbereiche. Vielmehr gehen sie ineinander über und sind miteinander verbunden. Kinder entdecken und erforschen die Umwelt auf ihre eigene Art und Weise. Die Entwicklung von Lernkompetenzen und deren Stärkung ist uns dabei besonders wichtig.

Die im Nachfolgenden getrennte Betrachtung der einzelnen Bildungsbereiche dient also vornehmlich der theoretischen Auseinandersetzung und konzeptionellen Grundlegung.

³ https://www.gew-berlin.de/public/media/berliner_bildungsprogramm_2014.pdf

6.1 Körper, Bewegung, Gesundheit

Wir verstehen kindliche Entwicklung als einen Prozess, in dem durch eigene Erfahrungen und aktive Selbsttätigkeit Kinder immer größere Selbständigkeit und Unabhängigkeit erlangen. Bewegungsfähigkeit und Körperbewusstsein sind erste Erfahrungen auf dem Weg zur „Selbstständigkeit“, dessen Wortbedeutung auf „Selbst stehen können“ zurückzuführen ist.

Die Kita „Kinzigstraße“ verfügt über einen großen Bewegungsraum mit unterschiedlichen Materialien zum Bauen und Transportieren, zum Klettern und Springen, zum Fahren, Rutschen und Rollen. Diese sollen zur Bewegung motivieren, die Sinneswahrnehmung aktivieren und soziales Miteinander fördern. Die Räume bieten vielfältige Möglichkeiten sowohl für offene Bewegungsmöglichkeiten als auch angeleitete Bewegungsangebote.

Die Gesundheitserziehung in der Kita betrifft nicht nur Themen wie gesunde Ernährung, Händewaschen, Zähneputzen und die „Sauberkeitserziehung“. Darüber hinaus geht es um das Erlangen eines Selbstkonzepts – also den ‚Entwurf‘ eines Bildes vom eigenen Ich. Gerade kleinere Kinder müssen erst herausfinden was sie mögen, was sie können, was sie sich zutrauen und was sie eigentlich nicht mögen. Durch Erfahrungen entsteht Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Bewusstsein für Grenzen. Kinder sollen lernen, sich selbstbestimmt zu entscheiden. Es ist wichtig, dass sie vor dem Hintergrund ihrer Gefühle und Bedürfnisse bewusst Nein und Ja sagen können.

Mit der Entwicklung des Selbstbildes wächst bei den Kindern der natürliche Wunsch nach Selbstbestimmung. Trotzphasen machen diesen Wunsch häufig sehr deutlich. Die Kinder benötigen in diesen Phasen Erwachsene, die sie in ihren Wünschen und Bedürfnissen ernst nehmen, aber auch sinnvolle und nachvollziehbare Grenzen setzen. Durch Interaktion mit Erwachsenen und anderen Kindern lernen Kinder ihre eigenen Grenzen und die der anderen besser kennen. Sie werden ermutigt sie zu artikulieren und zu akzeptieren. Diese Prozesse unterstützen das Kind, sich als eigenständiges und selbstbestimmtes Individuum zu erleben, welches Einfluss auf das soziale Miteinander in der Gruppe hat und dieses mitbestimmt.

Die Entwicklung der Geschlechtsidentität und die damit verbundene Rollenfindung sind Bestandteil dieses Identifikationsprozesses. Eine geschlechtsbewusste Pädagogik ist Grundlage unserer Arbeit. Wir fördern sowohl den unbefangenen Umgang mit dem eigenen und dem anderen Geschlecht als auch den gleichberechtigten und gleichwertigen Umgang zwischen Mädchen und Jungen. Kinder erkennen Unterschiede und nehmen diese an. Wir legen Wert darauf, dass die Kinder Unterschiede und individuelle Persönlichkeitsaspekte wertschätzen und sie als Bereicherung in der Gruppe erleben. Dabei sollen eigene Interessen oder Vorlieben nicht als abhängig von Geschlechtszugehörigkeit betrachtet werden. Gerade

Bewegungsspielsituationen bieten häufig Anlass, traditionell und kulturell geprägte Rollenmuster und -erwartungen kritisch zu hinterfragen und mit den Kindern zu diskutieren.

Das Thema Sexualität wird nicht tabuisiert. Stattdessen wird eine sexualfreundliche und sinnesfördernde Erziehung angestrebt. Themen, die dabei immer wiederkehren, sind zum Beispiel Körpererkundungen, Sinneserfahrungen, Gefühle, Grenzen setzen, Schwangerschaft, Geburt und Familie. Die Kinder erhalten in Absprache mit Eltern auf alle diese Fragen angemessene, klare und situationsbezogene Antworten.

Bei der Ernährung unserer Kinder richtet sich das Hauptaugenmerk auf eine frische und ausgewogene Ernährung. Zubereitungstechniken, welche die Inhaltsstoffe schonen sowie die Verwendung von Bio-Produkten stehen dabei im Mittelpunkt. Die Bereitstellung einer Ernährung, die die Kinder mit für ihre Entwicklung essentiellen Vitaminen und Mineralstoffen versorgt, gehört genauso zu unserer Küche wie der Verzicht auf Mononatriumglutamate und andere künstliche Geschmacksverstärker. Die Berücksichtigung von Nahrungsmittelallergien und -unverträglichkeiten ist für uns selbstverständlich.

Im Sinne eines umweltbewussten und ressourcenschonenden Umgangs mit frischen Lebensmitteln verwenden wir überwiegend saisonale und regionale Produkte.

Unsere Küchenmitarbeiter arbeiten bei der Bildung eines gesundheitsfördernden Verhaltens der Kinder eng mit den pädagogischen Fachkräften zusammen. Dabei wird das Handlungsfeld Ernährung in möglichst vielen Bereichen des pädagogischen Alltags verankert mit dem Ziel, die Kinder an ein ausgewogenes Ernährungsverhalten heranzuführen und die Grundlagen für einen selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Umgang mit Essen und Trinken zu legen. Darüber hinaus umfasst unsere Ernährungsbildung das Kennenlernen von Esskultur, Tischsitten und Essgewohnheiten, aber auch den verantwortungsbewussten Umgang mit Lebensmitteln und Küchenutensilien, die Schulung von Geruch, Geschmack und Sensorik, sowie die Wahrnehmung von Hunger und Sättigung als Signale des Körpers.

Bei den Mahlzeiten schaffen wir eine zwanglose, entspannte und kommunikative Atmosphäre, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, ihre eigenen Bedürfnisse zu erspüren und den Mut zu finden, Neues zu probieren.

Die „Sauberkeitserziehung“ orientiert sich bei uns grundsätzlich am Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes. Die pädagogischen Fachkräfte bieten allen Kindern die nötige Unterstützung beim „Trocken werden“. Zeitpunkt und Tempo gibt jedoch das Kind vor. Besonders in dieser für Kinder und Eltern wichtigen Entwicklungsphase legen die Mitarbeiter*innen großen Wert auf eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern.

6.2 Soziale und kulturelle Umwelt

Eine sichere Bindung ermöglicht es Kindern, sich als Teil einer sozialen Gemeinschaft zu erleben. Sichere Bindung drückt sich in Zugänglichkeit und Verfügbarkeit von Bezugspersonen aus und ist eine der wichtigsten Grundvoraussetzungen für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern. Hierdurch bekommt das Kind seine positive Grundeinstellung und emotionale Sicherheit, kann sich anderen mit Neugier und Tatendrang zuwenden, kann die Welt erforschen und entwickelt Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Feinfühlig und verlässliche Bezugspersonen, die die Kinder wertschätzend und respektvoll begleiten, geben ihnen eine sichere emotionale Basis, von der aus sie aktiv und in Interaktion mit anderen ihre Welt erforschen können.

Krippe und Kindergarten sind wichtige Erfahrungsräume, in denen soziales, emotionales und kulturelles Lernen gefördert werden. Kinder erleben sich in der Gruppe mit anderen Kindern. Sie entdecken verschiedene Familienstrukturen und kulturelle Hintergründe. Wir verstehen die Kita als Begegnungsort, an dem Verschiedenheit zur Bereicherung wird und Kinder in der Interaktion mit anderen Kindern und Erwachsenen ihre sozialen Beziehungen entwickeln. Eltern unterschiedlicher Kulturen werden zu Projekten in die Kita eingeladen. In Museen und Ausstellungen erfahren Kinder die Vielfalt kulturellen Lebens, machen themenspezifische Entdeckungen, entwickeln historische Kompetenz und Offenheit für Neues und vermeintlich Fremdes oder Irritierendes.

Um sich später in andere Menschen hineinversetzen zu können, müssen Kinder zunächst ihre eigenen Gefühle und Bedürfnisse kennen lernen und in der Lage sein, diese zu äußern. Sie lernen Gefühle immer stärker zu differenzieren und erfahren, dass Gefühle etwas sehr Persönliches sind, dass unterschiedliche Menschen in gleichen Situationen unterschiedliche Gefühle haben können. Es ist uns wichtig den Kindern zu vermitteln, dass alle Gefühle und Empfindungen ihre Berechtigung haben, dass jedoch deren Ausleben auch Grenzen hat. Kinder sollen erfahren, dass sie ihr Gefühlserleben mitgestalten können. Auf dieser Grundlage können sich Frustrationstoleranz und Resilienz entwickeln. Kinder erfahren in der Kita Selbstwirksamkeit und sie lernen verschiedene Problem- und Konfliktlösungsstrategien.

6.3 Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien

Die Sprache ist das einzigartige Kommunikationsmittel des Menschen, welches ihn von anderen Lebewesen unterscheidet. Sie wird als ein wesentlicher Schlüssel zu Bildungsprozessen betrachtet. Dabei steht Sprachkompetenz immer im Zusammenhang mit Handlungskompetenz. Ein leeres Wiederholen von gelernten Wörtern oder Sätzen ohne Sinn-, Bedeutungs- oder Handlungszusammenhang wird der Funktion von Sprache nicht gerecht.

Sprache ist Ausdrucksmittel, sie dient der Verständigung und Koordination, ermöglicht Mitteilung, Abstimmung und ist Basis von Reflexion. Sprache kann Kindern nicht unabhängig von ihrer Funktion vermittelt oder beigebracht werden, denn sie entwickelt sich in der Interaktion. Das gleiche gilt für Sprachförderung. Für den Kitaalltag ist es wichtig, dass Kinder den Sinn, die Notwendigkeit und die Möglichkeiten von Sprache erleben. Unsere Fachkräfte sind für die Kinder Gesprächspartner, die ihnen aufmerksam zuhören, denen es wichtig ist, was sie zu sagen haben, die hinhören und die sie verstehen wollen. Ebenso wichtig sind für Kinder sprachanregende Aktivitäten, die in den Kitaalltag integriert sind: Raum zum Erzählen, Zuhören und Geschichten erfinden, Zeit zum Vorlesen und für Bibliotheksbesuche, Gelegenheiten zum Sprechen und Diskutieren. Besondere Anlässe hierzu finden sich im Morgenkreis, auf Ausflügen und in den Mittagsrunden. Das natürliche Interesse der Kinder wird unterstützt durch Fingerspiele, Lieder, Wort- und Sprachspiele. Hierdurch wird die Sprachentwicklung gefördert. Wortschatz und Ausdrucksvermögen der Kinder entwickeln sich am Erleben der auf diese Weise entstehenden und wachsenden Möglichkeiten. In diesem Sinne trägt Sprache dazu bei, das Verständnis für sich selbst, für andere und für die Welt auf- und auszubauen.

Sind Sprachlust und Sprechfreude erst geweckt, dann entdecken und erforschen Kinder auf dieser Grundlage immer detaillierter den großen Sprachschatz. Auch auf diesem Weg werden sie von den Pädagog*innen begleitet, angeregt und unterstützt. Sie entdecken Ähnlichkeiten von Lauten und Wörtern, erlangen phonetische Bewusstheit und interessieren sich zunehmend für die Schriftformen der Sprache in Symbolen, Zeichen und Buchstaben. Auch hier wird in der Kita dem natürlichen Entdeckungsdrang der Kinder durch Materialien, in Angeboten und Projekten entsprochen und es werden auf diese Weise vielfältige Lerngelegenheiten geschaffen.

6.4 Bildnerisches Gestalten

Für Kinder sind Zeichnen, Malen oder Modellieren natürliche Formen ihres Ausdrucks. Sie werden – ohne darüber nachzudenken – parallel zur gesprochenen Sprache eingesetzt. Dabei spiegeln viele Kinderbilder den Vorteil gegenüber der Diskursivität von Sprache. Widersprüchlichkeiten und Entwicklungen können in einem Bild dargestellt werden, wie es mit Worten nur umständlich oder häufig gar nicht ausgedrückt und erklärt werden kann. In der Auseinandersetzung mit künstlerischen Materialien sind Kinder in der Lage, sich ein Bild von ihrer Welt zu machen, es zu verändern, zu erweitern, manchmal auch zu zerstören und später ein neues aufzubauen. So wie sich die körperliche Bewegung vom Liegen über das Krabbeln zum Laufen entwickelt, werden in den Kinderzeichnungen Entwicklungsschritte vom Kritzeln über Kreuz- und Kreisformen bis zu Kopffüßlern und komplexen Bildinhalten sichtbar.

Insbesondere für kleinere Kinder ist der Moment bedeutsam, in dem sie feststellen, dass sie eine Spur hinterlassen. Häufig reicht die Verlängerung des Pinsels nicht aus und es geht um unmittelbaren Materialkontakt. Pinsel oder Modellierhölzer werden beiseitegelegt und die Hände werden zum „Werkzeug“. Das Spüren der eigenen Körpergrenze, und dabei das Hinterlassen einer Spur, werden zum Erlebnis. Der Abdruck einer Hand auf dem Papier und die Erkenntnis „dies ist meine Spur – dies ist ein Zeichen von mir – eine Bestätigung meines Seins“ ist für Kinder eine bedeutsame Erfahrung. Kinder werden durch künstlerische Betätigung zum Urheber, zum Schöpfer ihres eigenen Werkes.

Im Kreativbereich stellen wir den Kindern verschiedenste Materialien zu Verfügung, die ihnen die kreative Eroberung der Welt möglich machen und sie im Ausbau ihrer schöpferischen Möglichkeiten unterstützen. Ein vielfältiges Angebot an unstrukturierten Materialien (unterschiedliche Stifte, Farben, Pinsel, Papier, Ton, Holz, Perlen, Naturmaterialien und vieles mehr) gibt den Kindern Anregungen und eröffnet ihnen Wege, ihren eigenen Ideen, Phantasien und Träumen Gestalt zu geben. Die Kinder werden zum Experimentieren und Ausprobieren angeregt, sie setzen sich mit ihrer Umwelt auseinander, erforschen und entdecken sie. Die Erwachsenen begleiten sie dabei und nutzen die Werke der Kinder, um sich auch in die Welt der Kinder, in ihr Verständnis von Dingen und Zusammenhängen hineinzudenken.

6.5 Musik

Musik ist eine Form der Kommunikation. Sie bietet Möglichkeiten sich auszudrücken, Gefühle auch ohne Worte wiederzugeben oder Geschichten zu erzählen. Musik ermöglicht zu entspannen, kreative Bewegungen entstehen zu lassen und schafft Situationen, in denen Menschen sich auf ganz natürliche und ungezwungene Art und Weise näherkommen können. Musik ist Kommunikationsmittel, ist gemeinsame Sprache über das gesprochene Wort hinaus.

In der Arbeit mit den Kindern ist Musik daher ein wichtiger Bestandteil. Dies gilt nicht nur für Geburtstage und andere Kita-Feste. Im Kita-Alltag werden musikalische Rituale geschaffen, die den Tagesablauf spielerisch und kindgerecht rahmen. Dies wird bereits im Morgenkreis deutlich, in dem sich die Kinder durch unterschiedliche musikalische Methoden begrüßen und gemeinsam singen und musizieren. Durch das Begleiten mit Gesang und Rhythmus verlieren selbst Tätigkeiten wie Aufräumen und Zähneputzen häufig den Pflichtcharakter. Den Pädagog*innen ist es besonders wichtig, die Neugier der Kinder zu wecken und ihnen durch Lieder, einfache Tänze, Bewegungs- und Klatschspiele Freude an Musik zu vermitteln. Durch gezielte Angebote wie bspw. Rhythmusübungen wird für die Kinder Musik erlebbar. Sie bekommen die Möglichkeit, sich musikalisch auszuprobieren und mit Tönen, Klängen oder Rhythmen zu experimentieren. Die Kinder werden dadurch nicht nur mit musikalischen Grundlagen vertraut gemacht. Auch ihre Wahrnehmung, Fantasie und Kreativität wird angeregt. Miteinander musizieren bedeutet auch zu lernen, sich zuzuhören, sich anzupassen

und sich aufeinander einzustellen. Musik fordert heraus und stellt immer neue Aufgaben.

Die gezielten musikalischen Angebote in der Kita werden thematisch vorbereitet und sind oft sehr eng mit Elementen aus dem Theater verbunden. Spielerisch und mit vielen Bewegungsmöglichkeiten werden Inhalte vermittelt. Die entsprechenden Themen entstehen im Alltag.

6.6 Mathematische Grunderfahrungen

Kinder wollen die Welt begreifen, sie wollen sich orientieren und machen somit schon sehr früh erste mathematische Erfahrungen. Sie bewegen sich im Raum, erleben wiederkehrende Abläufe in der Kita und entdecken auf dieser Grundlage Begriffe der räumlichen und zeitlichen Orientierung. So lernen die Kinder zu verstehen, was davor, dahinter oder dazwischen bedeutet und sie erkennen die Unterschiede von vorher, nachher, später und früher.

Aus eigenem Antrieb beginnen Kinder häufig Gegenstände zu sortieren, nach Größen oder Farben zu ordnen und miteinander zu vergleichen. Sie entdecken geometrische Formen, Kreise, Dreiecke, Rechtecke. Dieses natürliche Interesse wird in der Kita durch anregende Materialien und Lernangebote unterstützt.

Die Pädagog*innen fördern in Alltagssituationen durch Nachfragen das mathematische Interesse der Kinder. So wird im Morgenkreis regelmäßig gezählt, wie viele Kinder anwesend sind, wie viele Mädchen und Jungen im Kreis sitzen. Beim Tischdienst decken die Kinder Geschirr und Besteck und überprüfen, ob für alle genug Teller oder Becher vorhanden sind bzw. wie viele noch fehlen. Es ist uns dabei wichtig, Kindern in ihrem Lebensalltag das Entdecken der unterschiedlichen Funktionen von Zahlen zu ermöglichen. So können Zahlen eine Anzahl beschreiben, eine Reihen- bzw. Rangfolge festlegen (erster, zweiter, dritter, usw.) und als Maßzahlen für Entfernungen, Gewichte oder Preise verwendet werden. Darüber hinaus begegnen Kindern Zahlen im Zusammenhang mit wiederkehrenden Handlungen (zweimal, dreimal, etc.) oder um etwas voneinander zu unterscheiden (z.B. Telefonnummern, Postleitzahlen, Hausnummern). Bei gemeinsamen Ausflügen, Einkäufen, beim Kuchen backen, aufräumen oder Briefe „schreiben“ – überall entdecken und erforschen die Kinder Zahlen und Mengen. Durch ausprobieren, überprüfen, nachfragen und austauschen erkunden sie die Beziehungen zwischen den Dingen und entwickeln so ihr logisch-mathematisches Bewusstsein und ihre Problemlösungskompetenz.

6.7 Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen

Kinder beobachten ihre Umwelt, sie stellen Fragen, sie probieren aus, untersuchen, sortieren und vergleichen. Dies alles sind Grundvoraussetzungen für naturwissenschaftliche und technische Entdeckungen. Die pädagogischen Mitarbeiter stellen auf Grund ihrer Beobachtungen den Kindern verschiedenste Materialien zum Experimentieren zur Verfügung und regen die Diskussion der Kinder untereinander an. Fragestellungen werden aufgegriffen und die Selbsttätigkeit der Kinder wird angeregt. So werden die Kinder bei der Suche nach eigenen Lösungen unterstützt und Lernprozesse vertieft.

Gerade in der Großstadt mangelt es Kindern oft an Erfahrung in der „freien Natur“. Deshalb ist es uns wichtig, den Kindern in der Kita Umwelt- und Naturerfahrungen zu ermöglichen. Unsere Kita verfügt über ein großes Freigelände, welches sie gemeinsam mit den Kitas Colbestraße und Scharnweberstraße nutzt. Die Kinder erleben Spiel und Bewegung draußen und bei jedem Wetter, ob es stürmt, schneit oder die Sonne scheint.

Das Freigelände gliedert sich in verschiedene Bereiche, die zu unterschiedlichen Erfahrungs-, Entdeckungs- und Bewegungsmöglichkeiten einladen. So können die grundlegenden Elemente Sand, Erde, Luft und Wasser erforscht werden. Auf einem großen Platz sind Ball- und Bewegungsspiele möglich oder es kann ein Verkehrsgarten für Dreiräder und Bobbycars aufgebaut werden. Ein rollstuhlgerechter Weg mit unterschiedlichen Belägen ermöglicht das Testen der verschiedenen Oberflächen. Hochbeete lassen Kinder den Lauf der Jahreszeiten und den allumfassenden Kreislauf von Leben und Sterben, Wachsen und Vergehen erleben. Tiere wie z.B. Schnecken, Spinnen, Kriechtiere, Käfer u. ä. können beobachtet und Informationen über sie gesammelt werden. Es ist uns wichtig, dass die Kinder Respekt gegenüber der Natur und deren Bewohnern entwickeln und dabei z.B. lernen, Tiere zu erforschen, ohne diese zu quälen und keine Äste von Bäumen und Sträuchern abzureißen. Die Kinder können dabei ihrem Forscherdrang in jeder Form nachgehen oder auch an angeleiteten Angeboten teilnehmen. Es gibt festgelegte Punkte, die durch Pädagog*innen besetzt sind, um als Ansprechpartner*in für die Kinder und zur Gewährung der Aufsichtspflicht zur Verfügung zu stehen. Für die Krippenkinder gibt es einen geschützten Bereich, der an ihre besonderen Bedürfnisse angepasst ist.

Es ist uns wichtig, dass Kinder in der Großstadt einerseits Naturräume erfahren und andererseits sich die Vielfalt der städtischen Möglichkeiten erobern, die durch Museen, Ausstellungen oder in der Umgebung angesiedelte Unternehmen und Dienstleistungseinrichtungen angeboten werden. Bei Unternehmern und Dienstleistern lernen die Kinder Funktions- und Produktionsweisen kennen. Zum Beispiel: Wie wird Schokolade hergestellt? Wie funktioniert eine Druckerei? Was macht die Polizei?

Darüber hinaus lernen die Kinder in diesem Rahmen sich im Stadtverkehr zu bewegen. Sie lernen elementare Verkehrsregeln, die Benutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln und

erste Orientierung auf einem Stadtplan. Im Wald lernen die Kinder auf ganz eigene Art den Naturraum zu entdecken und entwickeln dabei Umweltbewusstsein. Die Kinder genießen den Freiraum, denn im Wald gibt es keine Tische und Stühle und auch kein Spielzeug. Phantasie und Motorik werden so gefördert, die Kinder bewegen sich auf verschiedenen Untergründen, spielen mit nicht vorgefertigten Materialien und geben ihnen in ihrem Spiel Sinn und Funktion.

7 Eltern als Erziehungspartner

Eltern und Pädagog*innen bilden eine kooperative Erziehungspartnerschaft. Eltern sind in der Kita willkommen und finden hier einen Ort, an dem sie beraten und unterstützt werden und an dessen Gestaltung sie sich aktiv beteiligen können. Die Basis der Begegnung zwischen Eltern und Pädagog*innen bildet gegenseitige Achtung, Wertschätzung, Vertrauen und Verständnis.

Die Kindertagesstätte ist meistens die erste Instanz öffentlicher Erziehung. Nicht selten fällt es Eltern schwer, ihr Kind in die Obhut fremder Menschen zu geben. Die Entscheidung zur Unterbringung und die Wahl der Kindertagesstätte werden mit unterschiedlichen Intentionen getroffen. In dieser Phase der Orientierung sind Eltern auf Informationen und Unterstützung angewiesen, damit sie die für sie und ihr Kind passende Kindertagesstätte finden können. Da wir die aktive Auseinandersetzung der Eltern unterstützen und fördern wollen, beginnt für uns an dieser Stelle die Möglichkeit der Elternmitwirkung. Bei Interessensbekundung für einen Kindergartenplatz erachten wir es als Selbstverständlichkeit, Eltern zu beraten und Ihnen eine Hilfe zur Entscheidungsfindung anzubieten.

Um Eltern bei der Entscheidungsfindung zu unterstützen, besprechen wir mit ihnen folgende Aspekte im Sinne einer ‚Checkliste für Eltern‘:

- Atmosphäre
- Raumgestaltung und Ausstattung
- Eingewöhnung
- Pädagogisches Konzept
- Berliner Bildungsprogramm
- Gesundheitsförderung und Ernährung
- Mitwirkungsmöglichkeiten von Eltern und Kindern
- Qualitätsentwicklung und -sicherung.

Eltern sind Partner in der Kindertagesstätte und werden als Experten ihrer Kinder zu aktiven Mitgestaltern. In der Elternpartizipation liegt ein großes Potential, dem bereits in der Eingewöhnungszeit des Kindes Bedeutung beigemessen wird. Eltern werden hier bewusst

einbezogen und übernehmen zusammen mit den Erziehern die gemeinsame Verantwortung für diesen Prozess und die zukünftige Entwicklung des Kindes.

Aktive Beteiligung fördert den Kontakt zu anderen Eltern und unterstützt die Bildung sozialer Netzwerke. Begegnungen, beispielsweise in Bring- oder Abholsituationen, werden von den Pädagog*innen zu kurzen Austauschgesprächen genutzt. Bei ausführlicherem Gesprächsbedarf bzw. größeren Problemen wird ein Termin für ein Elterngespräch vereinbart. Mindestens einmal jährlich findet ein ausführliches Entwicklungsgespräch über den Stand und die Perspektiven der Entwicklung ihres Kindes statt.

Bedeutsame Lebenssituationen oder Ereignisse aus den Lebenswelten außerhalb der Kindertagesstätte lassen Verhaltensweisen der Kinder oft in einem anderen Licht erscheinen. So können bei Problemen Lösungsideen gemeinsam entwickelt, getragen und erprobt werden. Eltern können zudem auch Rat und Information in allgemeinen und speziellen Fragen der Gestaltung des Erziehungsprozesses erhalten. Gegebenenfalls kann über die Inanspruchnahme weiterer Fachdienste, wie z.B. Erziehungsberatungsstellen, nachgedacht werden. Hier eröffnen sich bedeutsame Ansatzmöglichkeiten zur Prävention und zur Vernetzung mit Fachdiensten.

Regelmäßig stattfindende Elternabende dienen dem Austausch von organisatorischen und inhaltlichen Informationen und geben Eltern Einblick in den Kitaalltag. Zu Beginn jedes Kitajahres werden Elternvertreter gewählt, die in regelmäßigen Abständen im Austausch mit Kitaleitung und Geschäftsführung des Trägers stehen und an Planungs- und Entwicklungsprozessen der Einrichtung beteiligt werden.

Darüber hinaus werden innerhalb der Einrichtung je nach Bedarf themenzentrierte Elternabende, Diskussionsabende, Interessengruppen etc. initiiert und begleitet. Über diese Formen der Zusammenarbeit entsteht oft ein reger und fruchtbarer Austausch zwischen Eltern und Pädagog*innen. Schließlich findet jährlich eine Evaluation durch Elternbefragungen statt, zu der auch eine zeitnahe Auswertung und Rückmeldung der Ergebnisse gehört.

8 Eingewöhnung

Mit dem Eintritt in die Kita beginnt für Kind und Eltern ein neuer Lebensabschnitt. Das Kind muss lernen, sich für die Zeit der Betreuung von seinen bisherigen Bezugspersonen zu lösen und neue Beziehungen zu entwickeln, sich auf neue Menschen, neue Räume und häufig einen neuen Rhythmus einzulassen.

Der Zeitraum für die Eingewöhnung ist individuell verschieden. Ein intensiver Austausch zwischen Eltern und Erzieherin ist für uns unabdingbar für die Gestaltung dieser wichtigen Entwicklungsphase und um dem Kind Sicherheit und Geborgenheit in der Kita zu geben.

Zur Vorbereitung der Eltern auf die Eingewöhnungsphase haben wir ein eigenes Heft (Elterninformation zur Eingewöhnung) mit wichtigen Informationen und zur Gesprächsvorbereitung entwickelt.

9 Übergang in die Grundschule

Die Fähigkeiten, die die Kinder benötigen, um Leistungsbereitschaft, Lernwille und Interesse an der Schule zu entwickeln, werden grundlegend ab dem ersten Tag in der Kindertagesstätte erlernt. Im letzten Jahr vor der Einschulung unterstützen gezielte Projekte die Kinder zusätzlich in der Vorbereitung auf die Schule.

Es gibt keinen gezielten expliziten ‚Vorschul-Unterricht‘, da die Bildung und Kompetenzförderung der uns anvertrauten Kinder von Anfang an ein wichtiger integraler Bestandteil der täglichen pädagogischen Arbeit ist und nicht erst im letzten Jahr vor dem Schulbeginn stattfindet. Eine gezielte und systematische Beobachtung der Kinder lässt Bereiche erkennen, in denen Kinder der Förderung bedürfen, um den Alltag in der Schule zu meistern. Wir sehen es als unsere originäre Aufgabe, diese individuellen Förderbedarfe zu erkennen und geeignete Fördermöglichkeiten in Zusammenarbeit mit den Eltern zu erarbeiten.

Die oXxymoron GmbH verfügt über einen Kooperationsvertrag mit der Zille-Grundschule. In diesem Rahmen finden regelmäßige gemeinsame Veranstaltungen statt, so dass die Kinder den Ort Schule kennenlernen. Sie erleben Kinder, die den Übergang von der Kita in die Schule geschafft haben und können von ihren Erfahrungen profitieren. Es wird ein Gesprächsraum eröffnet, der es Kindern ermöglicht, sich auf den Übergang vorzubereiten, Fragen zu stellen und eventuelle Ängste abzubauen.

Um den Kindern den Abschied von der Kindergartenzeit und den anstehenden Neuanfang in der Schule als ein bewusstes Erlebnis spürbar zu machen, wird die Übergangsphase durch verschiedene Abschiedsrituale begleitet. Dazu zählen z. B. ein besonderer Ausflug nur für Vorschulkinder, ein gemeinsamer Schulbesuch und ein großes Abschiedsfest. Auf diese Weise gewährleisten wir, dass die Kinder selbstbewusst, eigenständig und motiviert den Übergang von der Kita in die Grundschule meistern können.

In Kooperation mit der Kita Colbestraße, der Zille-Grundschule und dem Familien- und Bildungszentrum FamoX bieten wir im Rahmen des „family-Programms“ auch Eltern Begleitung und Unterstützung beim Übergang ihrer Kinder von der Kita zur Schule an.

10 Inklusion

Unsere Kindertagesstätte bietet eine inklusive Betreuung für Kinder mit erhöhten oder wesentlich erhöhten Förderbedarfen an. Diese Kinder sind für uns Kinder, die sich nach den gleichen Entwicklungsgesetzmäßigkeiten entwickeln wie alle Menschen. Sie müssen jedoch ihre Entwicklung unter besonderen Bedingungen bewältigen und benötigen mehr Hilfestellung zur Realisierung ihrer Bedürfnisse als andere Kinder. Bei Berücksichtigung ihrer besonderen Entwicklungsbedürfnisse lernen und erleben diese Kinder in der inklusiven Gruppe Verschiedenheit als normal. Inklusion heißt für uns, dass Kinder mit und ohne Entwicklungsverzögerungen, Beeinträchtigungen oder Förderbedarfe gemeinsam spielen und lernen – sowohl miteinander als auch voneinander. Auf diese Weise vermeiden wir jegliche Aussonderung und fördern vorbehaltlos und wertschätzend alle Kinder entsprechend ihrer individuellen Möglichkeiten.

Unser pädagogisches Konzept fördert und unterstützt deshalb einerseits das soziale Miteinander aller Kinder und begünstigt andererseits die individuelle Förderung und Begleitung des einzelnen Kindes. Jedes Kind wird von uns ermutigt, sich aktiv, selbsttätig und forschend mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen, um sich weiterzuentwickeln.

11 Qualitätssicherung

Jeden Mittwoch von 17 bis 19 Uhr finden Teamsitzungen statt, auf denen aktuelle und regelmäßig wiederkehrende Themen besprochen werden. Zu den inhaltlichen Schwerpunkten dieser Sitzungen zählen:

- Reflexion der pädagogischen Arbeit und Fortschreibung der Konzeption
- Fachlicher Austausch
- Überprüfung und Weiterentwicklung der Beobachtungsinstrumente
- Einzelfallbesprechungen
- Transitionen: Übergänge von Kindern aus bzw. in andere Institutionen
- Planung der Elternarbeit
- Überprüfung von Qualitätsstandards
- Regelmäßige Durchführung interner Evaluationen nach dem Berliner Bildungsprogramm
- Planung und Vorbereitung externer Evaluationen nach dem Berliner Bildungsprogramm

Bei der Fortschreibung unserer Konzeption orientieren wir uns an aktuellen wissenschaftlichen Studien und dem Stand der Forschung. Alle Teammitglieder nehmen regelmäßig an unterschiedlichen internen und externen Fortbildungen teil. Es finden zwei Teamtage im Jahr statt.

Auf Unternehmensebene finden wöchentlich wechselnde Formate zu Dienstbesprechungen und kollegialem Austausch auf Leitungsebene statt. Alle Kita-Leitungskräfte erhalten regelmäßig Supervision und nehmen an den turnusmäßigen Veranstaltungen des Führungskräftetrainings der oXxymoron GmbH teil. Die Einrichtung hat ein Budget für Supervision, welches sie bedarfsorientiert für Teamsupervision einsetzen kann.